



Spektrum

Zukunftswerkstatt im Heimbereich Uchtspringe:

Mit Phantasie gegen Routine und Resignation

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heimbereiches Uchtspringe kamen vor einigen Monaten zusammen, um gemeinsam neue Wege für die Behindertenarbeit zu entdecken. Mit dem Seminar war die Erwartung verknüpft, die weitere konzeptionelle Entwicklung der Einrichtung auf tragfähige Füße zu stellen und im Vertrauen auf die eigenen Kräfte und Fähigkeiten teamorientiert zu gestalten. Um die Moderation des Prozesses kümmerten sich Petra Eickhoff und Stephan G. Geffers vom Team Zukunftswerkstatt Köln.

Das Konzept einer Zukunftswerkstatt zielt darauf, alltägliche Hürden und Momente der Resignation mit positiven Bildern, phantasievollen Zukunftsvorstellungen und selbstbestimmten Veränderungsvorschlägen zu beantworten. Im temporeich-dynamischen Wechsel von Kleingruppen und Gesamtteam entscheiden sich alle Beteiligten immer genauer, wie sie ihre Kreativität und ihre Ressourcen am besten einbringen können; so entsteht in kurzer Zeit Erstaunliches (siehe auch: Info-Kasten rechts oben).

Um unter den Beschäftigten in Uchtspringe von Anfang an Vertrauen und Vorfreude zu fördern, wurde der Zukunftswerkstatt eine Befragung sowie ein dreistündiges Treffen vorgeschaltet. In dieser Vorbereitungsphase ging es um einen wertschätzenden und behutsamen Umgang mit den vielfältigen Erfahrungen, Gefühlen und Ängsten, wie sie die tagtägliche Arbeit mit sich bringt. So konnten vier Kernthemen herausgearbeitet werden, die drei Wochen später in der Zukunftswerkstatt vertieft wurden.

Am ersten Vormittag der Zukunftswerk-

statt analysierten die Teilnehmenden zunächst ihre negative Erfahrungen, Befürchtungen und Probleme. Dieser kritischen Bestandsaufnahme wurden positive Gedanken entgegengesetzt: Eine Lobby für Heimbewohner, die sie vom Rand in die Mitte holt. - Wissen, wo die Zeit bleibt, um für alles Zeit zu haben. - Jobrotation pflegen, um Erfahrungsräume zu erweitern. - Einladungen aussprechen, die Grenzen überschreiten.

„Die SALUS gGmbH hat Malta aufgekauft“ – Unter dieser abenteuerlichen Schlagzeile gelang es mit einer gehörigen Portion Vorstellungskraft, eigene Wunschhorizonte zu öffnen und zu erweitern. Die Teilnehmenden entwarfen bühnenreife Szenen und brachten diese mit viel Humor und Spielfreude zur Aufführung. Kurzer Streifzug durch's Szenario: Gläserne Therapiehäuser werden zum Symbol für Transparenz auf allen Ebenen. Zur Arbeit schwimmende Mitarbeiter sind mit allen Wassern gewaschen. Mottowochen schenken Freiraum für Experimente und einen neuen Umgang mit Zeit. Tabus und das Unantastbare lösen sich auf, indem Bilder

Spektrum

Zukunft selbst in die Hand nehmen

Eine Zukunftswerkstatt bietet einen zugleich kreativen und systematischen Ansatz, um Antworten auf wichtige Fragen für Organisationen, Unternehmen und Teams zu finden. Sie eignet sich für kleine und große Gruppen- und Organisationszusammenhänge.

So können 12 bis 100 Menschen gemeinsam die schlummernde Kreativität wecken, unterschiedliche Meinungen zusammen führen und Handlungsfähigkeit stärken. Dabei bewährt sich die Idee des Methodenbegründers, Zukunftsforschers und Journalisten Robert Jungk (1913-1994), die von Veränderungsprozessen Betroffenen zu aktiv Beteiligten zu qualifizieren, die die Gestaltung von Zukunft engagiert in die eigene Hand nehmen.

Persönliche Unterschiede und eingefahrene Kommunikationsmuster treten zurück zugunsten von thematisch konzentriertem, in Details inhaltlich offenem Vorgehen. Querdenker-Meinungen und aus dem Rahmen fallender Erfindergeist werden zugelassen, um in basisdemokratischer Weise wesentliche Gemeinsamkeiten zu bündeln und konkrete Handlungsschritte zu beginnen

Mehr Informationen im Internet:

www.zwteam.de

www.zw2007.de

www.alt-und-jung.de



Bevor in der Zukunftswerkstatt des Heimbereiches Uchtspringe gemeinsame Visionen entwickelt und konkrete Verabredungen für die weitere Gestaltung des Arbeitsalltages bei der Betreuung behinderter Menschen getroffen werden konnten, wurde eine kritische Bestandsaufnahme vollzogen.

gemalt werden, die die Leitung anrühren – zum Schluss sprengen die Mitarbeiter ihre Fesseln und werden alte Gewohnheiten los ...

Mit diesen phantasievollen Zukunftsaussichten als Fundament begann am zweiten Tag der gedankliche Brückenbau zur Wirklichkeit. In vier Gruppen füllten sich Seiten eines Veränderungskatalogs im Großformat DIN-A0. Aus den Visionen gespeist, wurden konkrete Handlungsansätze, Pläne und Verabredungen entwickelt und im Team präsentiert. Das im Heimbereich heiße Thema Taschengeld für mehr Selbstbestimmung von Bewohnern wurde angefasst, Möglichkeiten für reisendes Lernen der Mitarbeiter erkundet, ein Angebotskatalog gefüllt, um Dienstzeitmanagement und Inhalt der Betreuungsarbeit festzuklopfen. Es füllten sich Kompetenz-Waben, in denen das Sich-leiten-lassen und die Nutzung eigener Entscheidungsfreiheit nicht länger gegensätzlich empfunden wurden.

Was hat sich nach der Zukunftswerkstatt verändert? Aus Sicht von Heidi Köhler, Leiterin des Heimbereiches ist vor allem ein besseres Arbeitsklima spürbar: „Das Team arbeitet an sich und erste Vereinbarungen werden erfolgreich verwirklicht.“